

Vorwort

Soziale Ungleichheit, rassistische Übergriffe, Ablehnung von Schwulen und Lesben, Barrieren für die Partizipation von Menschen mit Behinderungen, Ungleichgewichte im Bildungssystem, Witze über Sinti und Roma, antisemitische Vorbehalte - all dies sind Formen von Diskriminierung, denen Menschen hier und heute ausgesetzt sind. Dass es sich hierbei leider nicht um vereinzelte Vorkommnisse handelt, zeigen beispielsweise die Studien zu „Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“, die vom Bielefelder Institut für Konflikt- und Gewaltforschung seit 2001 jährlich herausgegeben werden. Wenngleich die verschiedenen Formen von Diskriminierung analytisch getrennt werden können, haben wir es im Alltag häufig mit Überlagerungen der Diskriminierungsformen zu tun.

Oft greifen die unterschiedlichen Diskriminierungsformen ineinander, ergänzen und verstärken sich. Strukturelle und informelle, institutionelle und individuelle Diskriminierungsmuster gehen Hand in Hand und paralysieren die Opfer, da sie ihre Diskriminierungserfahrung selbst nicht einordnen können. An wen soll sich zum Beispiel die lesbische, rollstuhlfahrende Schwarze Deutsche, die auf die Sonderschule verwiesen wurde, wenden, um sich gegen ihre Benachteiligung zu wehren? An einen Verein, der sich gegen die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung einsetzt, eine Antirassismusorganisation oder einen Schwulen- und Lesbenverband? In keinem Fall wird die Komplexität der Diskriminierung vollständig erfasst.

Auf politischer Ebene tragen die Richtlinien gegen Diskriminierung der Europäischen Union, die auf nationaler Ebene im Allgemei-

nen Gleichbehandlungsgesetz Eingang gefunden haben, der Tatsache Rechnung, dass wir nicht von Diskriminierung, sondern von Diskriminierungen sprechen müssen und dass diese miteinander zusammenhängen. Im Bereich des zivilgesellschaftlichen Engagements existieren ebenfalls eine Reihe von Zusammenschlüssen, in denen Akteure aus den unterschiedlichen Feldern der Antidiskriminierungsarbeit zusammenarbeiten. Im Bereich der politischen Bildungsarbeit und der außerschulischen Jugendbildung gibt es nun einen Ansatz, der den Versuch unternimmt, unterschiedlichste Diskriminierungsformen in den Blick zu bekommen, sie in ihrer Besonderheit, aber eben auch Gemeinsamkeit und ihrem Verflechtungszusammenhang pädagogisch zu bearbeiten. Es ist das in den USA entwickelte Konzept der Social Justice-Trainings, das den Blick für die Komplexität und institutionelle Verankerung von Diskriminierung schärft und eine Kultur der Anerkennung von Vielfalt und Verschiedenheit fördert.

Im Jahr 2007 hat IDA in Kooperation mit dem DGB Bildungswerk und dem Verein „Mach' meinen Kumpel nicht an!“ eine Weiterbildung zur TrainerIn im Bereich des Social Justice-Trainings angeboten. Aufgrund des Interesses, das seither dem Trainingsansatz entgegengebracht wird, veröffentlicht IDA das vorliegende Handbuch zur Methode des Social Justice-Trainings. Es gibt Einblicke in die theoretischen Grundlagen sowie das Setting des Trainings und liefert Hintergrundinformationen zu den thematischen Schwerpunkten von Social Justice.

Ich bin mir bewusst, dass Trainings allein die Welt nicht verbessern können, sie dienen aber dazu, im

geschützten Rahmen eines Seminars alternative Umgangsformen auszuprobieren, sie sind sozusagen kleine Zukunftslabors. Ich wünsche mir, dass das vorliegende Handbuch seinen Leserinnen und Lesern viele Anregungen für eine neue und spannende Methode zur Verbesserung gegenwärtigen Handelns an die Hand gibt.



Thilo Scholle
(Vorsitzender, IDA e. V.)

Inhalt

1	Vorwort
5	Einleitung
6	Lernen in der Begegnung. Theorie und Praxis von Social Justice-Trainings Leah Carola Czollek und Heike Weinbach
6	1. Theoretische und politische Hintergründe von Social Justice 1.1 Geschichte des politischen Projekts Social Justice 1.2 Soziale Bewegungen und Social Justice 1.3 Was bedeutet Gerechtigkeit im Kontext von Social Justice? 1.4 Social Justice und Intersektionalität 1.5 Konzept der Verbündeten
13	2. Dialogische Methode von Social Justice-Training 2.1 Social Justice Education in den USA 2.2 Die Methode des Dialoges nach dem Modell der Mahloquet 2.2.1 Spezifika und Prämissen des Dialoges 2.2.2 Kognitiv-dialogische Übungen 2.3 Exkurs: Die Bedeutung der Mahloquet als Form des jüdischen Dialoges
20	3. Verknüpfungen, Anknüpfungspunkte und Intersektionalität der verschiedenen Unterdrückungsformen
21	4. Praxis des Social Justice-Trainings: Themen, Phasen und Module 4.1 Schlüsselthemen im Social Justice-Training 4.2 Phaseneinteilung des Trainings 4.3 Module des Social Justice-Trainings mit Übungen 4.3.1 Grundmodul 4.3.2 Modul Antisemitismus 4.3.3 Modul Rassismus 4.3.4 Modul Antiziganismus 4.3.5 Modul Sexismus/Heterosexismus 4.3.6 Modul Klassismus 4.3.7 Modul Ableism/Behindertenfeindlichkeit 4.3.8 Modul Altersdiskriminierung
31	5. Anforderungen an TrainerInnen
32	6. Literaturverzeichnis

34

Theorien der Diskriminierungsformen

34

Annäherungen an den Begriff Antisemitismus

Heike Radvan

38

Rassismus

María do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan

42

Antiziganismus

Jane Schuch

46

Heterosexismus und Heteronormativität

Gudrun Perko

50

Klassismus

Andreas Kemper

53

Behindertenfeindlichkeit

Birgit Rommelspacher

57

„I feel a little bit weird ...“ – Beispiele für Intersektionalität von Diskriminierung

Mitja Sabine Lück und Güler Arapi

61

Über die AutorInnen

62

Glossar

Einleitung

Der vorliegende Reader führt in Theorie, Methode und Hintergründe der Social Justice- und Diversity-Trainings ein und liefert Informationen und Hintergründe zu verschiedenen Formen von Ausgrenzung und Diskriminierung, die in den Trainings thematisiert werden.

Im ersten Teil des Readers erläutern Leah Carola Czollek und Heike Weinbach, die das pädagogische Konzept „Social Justice und Diversity-Trainings“ maßgeblich für den deutschsprachigen Kontext aus den USA adaptiert und modifiziert haben, die Grundlagen, theoretischen Prämissen und den inhaltlichen Aufbau der Trainings. Dabei gehen sie zunächst auf die theoretischen Hintergründe ein, die als Basis des Konzepts dienen. Nach einer Einführung in die Social Justice-Bewegung in den USA erläutern sie das Verständnis von Gerechtigkeit, das den Social Justice-Trainings zugrunde liegt. Ein weiterer grundlegender theoretischer Bestandteil der Trainings ist die Bezugnahme auf das Konzept der Intersektionalität, das verschiedene Formen und Ausprägungen von Diskriminierungen in ihren Wechselwirkungen und Zusammenhängen betrachtet. Anschließend beschreiben die Autorinnen die dialogische Methode, nach der in den Trainings gearbeitet wird. Um den Lesenden einen Einblick nicht nur in die Theorie, sondern auch die Praxis der Social Justice-Trainings zu geben, wird anschließend der Aufbau der Social Justice-Trainings geschildert und einzelne Themen der Trainings werden anhand von Übungen präsentiert. So wird zu den Themen Antisemitismus, Rassismus, Antiziganismus, Sexismus/Heterosexismus, Klassismus, Ableism/Behindertenfeindlichkeit und Altersdiskriminierung je eine aus-

gewählte Übung aus den Social Justice-Trainings vorgestellt.

Der zweite Teil des Readers liefert Hintergrundinformationen über die verschiedenen Aspekte von Diskriminierung, die im Rahmen der Trainings bearbeitet werden. Jeder Artikel widmet sich jeweils einer spezifischen Form von Diskriminierung.

Heike Radvan erläutert in ihrem Beitrag die historischen Wurzeln, zentralen Ausprägungen und Erscheinungsformen von Antisemitismus. Dabei beschreibt sie auch aktuelle Tendenzen und Entwicklungen. Der Artikel von María do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan beschäftigt sich mit Rassismus in seinen historischen und aktuellen Formen. Dabei gehen sie auf die Zusammenhänge von Rassismus und Kolonialismus ein. Jane Schuch widmet sich dem Thema Antiziganismus und zeigt, wie sich die Ausgrenzung von Sinti und Roma über die Jahrhunderte entwickelte und bis heute praktiziert wird. Anschließend thematisiert Gudrun Perko in ihrem Artikel Heterosexismus und Heteronormativität. Wie manifestiert sich Ablehnung von Homosexuellen in der Gesellschaft und warum lassen sich starre, wenngleich unsichtbare Grenzen zwischen den Geschlechtern so schwer verändern, sind Fragen, die im Rahmen des Artikels beantwortet werden. Andreas Kemper schildert in seinem Artikel über Diskriminierung aufgrund materieller Ungleichheiten Formen und Ausprägungen von Klassismus, die in der heutigen Gesellschaft virulent sind. Birgit Rommelspacher widmet sich in ihrem Beitrag der Behindertenfeindlichkeit. Sie zeigt anhand verschiedener Verhaltensweisen im Umgang mit behinderten Menschen, wie Diskriminierungen und Ausschlusspraxen im Leben der

Menschen mit Behinderungen wirken und wie auch institutionalisierte Barrieren – z. B. fehlende rollstuhlgerechte Zugänge in Gebäuden – zu Mobilitätsschranken werden können. Zum Abschluss beschreiben Mitja Sabine Lück und Güler Arapi exemplarisch, wie eine intersektionelle Pädagogik gegen Diskriminierungen aussehen könnte. Anhand der Erfahrungen, die sie in dem Projekt „girls act!“ gesammelt haben, geben die Autorinnen einen Einblick in die Praxis einer intersektionellen Jugendarbeit.

Ein Glossar schließt den Reader ab, das die wichtigsten Begrifflichkeiten kurz erläutert.

Wir danken allen Autorinnen und dem Autor für die konstruktive Zusammenarbeit. Die Autorinnen und der Autor sind für die Inhalte ihrer Beiträge selber verantwortlich. Unser Dank gilt zudem dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das die vorliegende Broschüre gefördert hat.